

Einunddreissigster Jahresbericht über den katholischen Verein für "Inländische Mission." : vom 1. Januar bis 31. Dezember 1894

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische
Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **31 (1894)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einunddreissigster Jahresbericht

über den

katholischen Verein für „Inländische Mission.“

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1894.



Den Plan, die Pfarreien und Stationen der „Inländischen Mission“ persönlich der Reihe nach zu besuchen und das aufblühende religiöse Leben derselben kennen zu lernen, mußte der Berichterstatter wegen vielfacher Kränklichkeit und sonstiger Ueberhäufung mit Arbeit für's verfllossene, also für dieses Berichtjahr fallen lassen. Daher erscheint auch dieser Bericht im herkömmlichen, schlichten Gewand, anstatt daß er sich etwa in der heute sonst beliebten Façon und Gestalt eines „Reiseberichtes“ den Lesern präsentiert hätte. Doch bei unserer Berichterstattung kommt es gewiß nicht so sehr auf die Form an, sondern die Hauptsache ist und bleibt, daß man in jedem Jahr recht viel Gutes, Gedeihliches und Segensvolles von dem Wachstum und der Wirksamkeit unserer heiligen Mission zu sagen und zu berichten weiß. Das ist nun auch, Gottlob, dies Jahr wieder der Fall. Die „Inländische Mission“ hat in den 64 von ihr unterstützten Stationen und Pfarreien trotz der täglich wachsenden Schwierigkeiten und Hindernisse eine, wir dürfen wohl sagen, großartige Wirksamkeit zum Heil und Segen unzähliger Glaubensgenossen in der Diaspora entfaltet! Daß aber die Schwierigkeiten jährlich und täglich wachsen und wir noch viele und große Opfer bringen müssen, wer möchte es bezweifeln! Immer mehr schreitet infolge der jetzigen Verkehrs- u. Lebensverhältnisse und der wachsenden Nahrungssorgen des kleineren Mittelstandes die Verwülfelung, die Untereinandermischung von Katholiken und Protestanten vorwärts. Es gibt nun allerdings Leute, die in den so gewordenen Verhältnissen nur Schlimmes sehen, nur böse Folgen für die Zukunft daraus erwarten. Liebe Katholiken! So dürfen wir nicht urteilen, sondern müssen wohl bedenken, daß diese Verhältnisse, wie sie nun einmal sind, auch durch die Zulassung und Fügungen der göttlichen Vorsehung so geworden sind.

Sie müssen also auch ihr Gutes haben. Und liegt nicht schon darin etwas äußerst wertvolles, daß die Andersgläubigen durch die unmittelbare Beobachtung des Glaubens- und gottesdienstlichen Lebens unserer Glaubensbrüder in der Diaspora manch' tiefgewurzelttes Vorurteil verlieren und an dem Eifer vieler Katholiken sich erbauen und zu neuem religiöserm Leben sich erwärmen lassen. — Allerdings kann man sich die schlimmen religiösen Folgen der Verhältnisse für hundert und tausend Katholiken der Diaspora ebenso wenig verhehlen. Eindringlicher, als unser Einer es aus der Ferne darzulegen vermöchte, läßt uns diese schlimmen Folgen ein Bericht erkennen, der jüngst aus einem größern Bezirk, wo viele Katholiken, aber in kleinern Gruppen, weit zerstreut auseinander wohnen, mir zugekommen ist. Da heißt es u. A.: „D. hat am meisten Katholiken im Bezirk. In R. sind deren 100 Männer (teilweise mit Familie) ansässig; in W. und dem sonstigen Bezirk noch zirka 200 Katholiken. Gegenwärtig sind 25 Kinder im Unterricht; weil derselbe abends $\frac{1}{2}$ 5 Uhr im tiefsten Winter gehalten werden muß, können die entferntern nicht kommen. Diese Kinder waren zum größern Teil noch in keiner katholischen Kirche. Jene Kinder aber, die bereits über den Unterricht hinaus sind, sind alle confirmiert; mit diesen Kindern (die jetzt zwar im Unterricht sind. D. B.) wird es auch nicht anders gehen, wenn nicht Hilfe (zur Erwerbung eines Lokals und zu regelmäßig daselbst zu haltenden Gottesdienst) geboten wird. Daß die Erwachsenen keine hl. Sakramente empfangen, ist leicht begreiflich. Einfach — die Katholiken werden im Bezirk nach und nach, d. h. nach wenig Jahren — verschwinden“! Das ist ein Bild, das jeden überzeugungsgetreuen Katholiken mit Schmerz und Behmut erfüllen muß! — Ein Bild aber auch, das auf nicht wenige andere Gebiete der Diaspora mehr oder weniger zutrifft. Es liegt daher auch für uns Alle ein ernster Mahnruf darin, den Opfermut für unser Werk nicht sinken zu lassen, sondern auch erneute und größere Opfer nicht zu scheuen und stets nach Kräften zur Aufnung und Unterstützung der „Inländischen Mission“ beizusteuern. Möge das auch im Jahr 1895 wieder in recht wirksamer, opferwilligen Weise geschehen.

L u z e r n, den 20. Januar 1895.

J. Schmid, Chorherr, Prof. der Theologie,
Domherr.
